Lebenslauf des gehörlosen Joh. Iseli-Wolff

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummen-Zeitung**

Band (Jahr): **2 (1908)**

Heft 20

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Taubstummen-Zeitung

Herausgegeben von **Eugen Sutermeister** in **Münchenbuchsee.**

2. Jahrgang Nr. 20	Erscheint am 1. und 16. jeden Monats. Abonnement: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1. 50. Ausland: Fr. 4. 20 mit Porto. Inserate: 30 Cts. die durchgehende Petitzeile. Druck und Verlag der Buchdruckerei **Büchler & Co.**, Bern.	1908 16. Oktober

Lebenslauf des gehörlosen Joh. Iseli-Wolff.

(Nach Mitteilungen seiner Tochter.)

Der Schneidermeister Joh. Iseli-Wolff, den so viele von den Lesern wohl gekannt haben (er hatte sich bei der letzten Weihnachtspredigt in Burgdorf auch eingefunden mit seiner ganzen Familie. D. R.) wurde in Walkringen im Kanton Bern taubstumm geboren. Er verlebte keine heitere Jugendzeit. Schon bevor er in die Schule ging, mußte er seinen Vater in der Arbeit unterstützen, da die Eltern in ärmlichen Verhältnissen lebten. Erst etwa im 12. Jahr trat er in die Taubstummenanstalt Riehen ein, wo er sich unter Vater Arnold sechs Jahre lang als guter und fleißiger Schüler aufhielt. Bis zu seinem Tode bewahrte er die Dankbarkeit gegen seine früheren Lehrer. Nach seinem Austritt aus der Anstalt erlernte er den Schneiderberuf und wurde dann nach Bettingen berufen in die dortige Anstalt für erwachsene Taubstumme, wo damals verschiedene Werkstätten bestanden und wo er sich 10 Jahre lang als Schneidermeister seinen taubstummen Lehrlingen widmete.

Darnach gründete er in Basel ein eigenes Heim, indem er sich mit der ebenfalls gehörlosen Chr. Wolff verehelichte, in welcher er eine ausgezeichnete Lebensgefährtin fand. Der Ehe entsproß eine einzige, gleichfalls gehörlose Tochter (sonst kommen gehörlose Kinder selten vor bei gehörlosen Ehepaaren. D. R.). Mit treuer Liebe sorgte er für seine kleine Familie. Es bleibt dieser in rührender Erinnerung, wie der Verblichene sie durch eisernen Fleiß und Sparsamkeit zum Wohlstand gehoben hat und stets bestrebt war, ihr das Leben so leicht als möglich zu machen, nachdem er selbst in seinen Kinder- und Jünglingsjahren ein saures Leben geführt hatte.

Dank seiner Geschicklichkeit vergrößerte sich sein Geschäft, oft beschäftigte er 12 Arbeiter, und wieviel Mühe er angewendet an 20 Lehrjungen, die er nacheinander gehabt, das kann man jetzt noch daraus ersehen, daß die meisten von ihnen als selbständige Meister ihr Fortkommen finden.

Seine Freundlichkeit und Bescheidenheit machten ihn auch in der Taubstummenwelt weit bekannt und beliebt. Aber auch an Feinden fehlte es ihm nicht, da er sich dem Wirtshausleben und der bösen Gesellschaft ferne, dagegen gerne zum Worte Gottes hielt. (Dann erzählt die liebe Tochter von mancherlei Lebensrettungen, wie sie wohl jeder von uns Gehörlosen schon erfahren hat. D. R.)

Seit zwei Jahren schickte ihm Gott eine Krankheit nach der andern, was ihn veranlaßte, sich noch ernster in das Gotteswort zu vertiefen. Hier und da gab er seine Ahnung kund, daß sein Erdenleben nur noch kurz daure. Sie ist erfüllt worden.

Joh. Iseli-Wolff,
geboren am 28. März 1845
gestorben am 14. Sept. 1908.

Auf einem Morgenspaziergang traf ihn ein Gehirnschlag (gerade am andern Tag nachher besuchten wir, von der Deutschlandreise zurückkehrend, und ohne etwas davon zu wissen, seine Familie. D. R.) und nach sechstägigem Krankenlager durfte er im Alter von 63½ Jahren sanft entschlafen und hinübergehen zu dem, den er auf Erden geliebt.

Bei seiner Beerdigung hielt Herr Oberlehrer Roose von der Taubstummenanstalt Riehen folgende Ansprache über Markus 7, 37 an die zahlreich versammelten Taubstummen und Hörenden:

„Heute vor 14 Tagen hielt ich in der Klingental-Kapelle eine Bibelstunde für Taubstumme und sprach über die Heilung des Taubstummen. Da saß gerade vor mir der liebe Verstorbene, der nun hier ruht. Ich sehe noch sein Gesicht, wie er voll Aufmerksamkeit dem Worte folgte. Kein Wort ging ihm verloren, so aufmerksam war er. Als wir am Schluß zu der Stelle kamen: „Er hat alles wohl gemacht", da sprach er laut diese Worte des Volkes mit und taktierte dazu mit der Hand, wie es einst sein Lehrer getan, und seine Augen füllten sich mit Tränen. Das waren wohl die letzten Tränen, die er auf Erden geweint. Und was für Tränen? Dankestränen. Er gedachte wohl zurück an die 63 Jahre seines Lebens, dachte, wie Gott ihn, den taubstummen Knaben in die Anstalt hat kommen lassen zu einem lieben frommen Lehrer, zum sel. Inspektor Arnold, bei dem er sprechen, absehen, beten und Gottes Wort und Willen kennen lernte.

Als er in der Bibelstunde weinte, dachte er vielleicht auch daran, wie Gott ihn in seinem Beruf gesegnet hat. Er dachte daran, daß er ein glückliches Familienleben geführt hatte mit seiner lieben Frau und Tochter. Er dachte an sein ganzes vergangenes Leben und weinte Dankestränen. „Er hat alles wohl gemacht!"

Nun hat der Herr ihn plötzlich zu sich gerufen. Am Mittwoch ging er spazieren. Da fiel er auf der Straße um, vom Schlage getroffen. Die Leute liefen zusammen. Niemand kannte ihn. Man holte einen Arzt, und siehe, es war gerade sein Arzt! War das Zufall? Nein, ich glaube, Gott fügte es so. Man schaffte ihn in den Spital und pflegte ihn. Aber er war an der rechten Seite gelähmt und konnte den rechten Arm nicht mehr bewegen, auch nicht mehr sprechen. Er kannte seine Familie nicht mehr. Am Montag den 14. September entschlief er sanft und ruhig. Wäre es nicht besser gewesen, er lebte jetzt noch 1, 2, 5, 10 Jahre? O nein, ein lahmer Mann ohne Sprache und Gehör, das wäre ein sehr armer unglücklicher Mann gewesen! Nein, es ist besser so. „Er hat alles wohl gemacht!" Da sind die Angehörigen wohl sehr betrübt. Das Haus ist so leer, sie vermissen den lieben Vater sehr, er fehlt ihnen überall. Und doch, sie sind getrost und gewiß: „Er hat alles wohl gemacht!"

In der Bibelstunde am vorletzten Sonntag sagte ich am Schluß: Es wird den Taubstummen in der Anstalt geholfen, sie lernen sprechen und absehen, Gottes Wort und Gebote. Aber die Hilfe ist nicht so vollkommen, wie bei jenem Taubstummen, dem Jesus half, denn es heißt von ihm: Er redete recht und hörte wie die andern. Aber ich sagte, wenn ein Taubstummer ein rechter Jünger Jesu würde, das wäre vollkommene Hülfe. Und wenn ein Taubstummer erst gestorben und in den Himmel zu Jesus kommt! O, da fehlt nichts mehr! Sprache, Gehör, Geist und Leben, alles ist vollkommen!

Jetzt ist unser lieber Verstorbener droben; jetzt schaut er, was er geglaubt, schaut Jesus und spricht wohl: „Ja, Herr, du hast doch alles wohl gemacht mit mir!" — Gott helfe, daß wir alle zu diesem seligen Ziele kommen. Amen!"

Das Anstaltsleben eines Taubstummen.

Von Eugen Sutermeister.

(Fortsetzung.)

Von 6½—7 Uhr war unsere regelmäßige Lernstunde in der „Pappschule", hier nahmen wir unsere Schulaufgaben hervor. Und nun begann ein allgemeines Köpfewackeln, das für Fremde komisch anzusehen gewesen sein müßte; denn viele Taubstumme haben, wie ich auch anderswo beobachtet, die merkwürdige Gewohnheit, beim Auswendiglernen ihre Köpfe im Takte